

FOTOMANIKER 17

interaktiv | enthusiastisch | inspirierend



Inhalt



- 1 Titelbild *Hartmut Gräfenhahn*
- 2 Inhalt
- 3 Editorial
- 4 Plastiksturmprojekt Teil 1
- 14 Im Gespräch mit Peter Rathmann
- 28 Tierfotografie einmal anders
- 38 Berliner Fotoausflugstipp Osthafen
- 43 Fotografische Sprüche und Weisheiten
- 44 Fotosalon der Leser
- 53 PORTRAITS - ein schulisches Kunstprojekt
von Valeria Golderer
- 60 Fototableaus
- 67 Berlin Photo Week 2022 - ein fotografischer
Rückblick
- 70 Ausblick Fotoausstellung „Station 22“
- 71 Fotoausstellung „Stilles Leben“ des Fotoclub
Westend
- 77 Helios 44-2 Retrolinse
- 84 Bildbesprechung Ein Bild - drei Ansichten
- 88 N.Y.C. Street *von Hendrik Staiger*
- 98 Impressum
- 99 Zu guter Letzt *Hartmut Gräfenhahn*



4



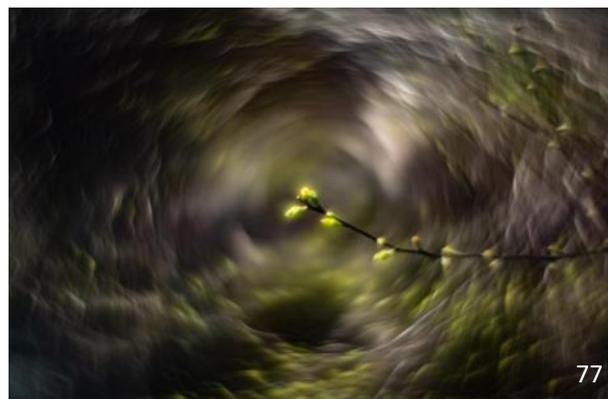
14



54



70



77



88

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe des FOTOMANIKER widmen wir uns gleich drei fotokulturellen Veranstaltungen. Im September hat mit der BERLINPHOTO-WEEK ein vielseitiges Fotofestival stattgefunden. Einige der Festival-Ausstellungen sind noch bis weit in den Oktober zu sehen. Dabei steht das 75-jährige Jubiläum der Fotoagentur MAGNUM im Mittelpunkt.

Ebenfalls empfehlenswert ist eine Fotoausstellung im Magdeburger Kulturzentrum MORITZHOF. Die Gruppenfotoausstellung „Station 22“ beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Pandemie. Was die Fotoausstellung aus Sicht des FOTOMANIKER besonders macht, ist die Beteiligung von Fotografen, die den FOTOMANIKER aktiv unterstützen. Unter den 22 ausstellenden Fotografinnen und Fotografen sind unter anderem Holger Dülken (Interview im FOTOMANIKER 02), Mario Heide (Mitbegründer des FOTOMANIKER) sowie Frank Pudiel (Interview im FOTOMANIKER 09).

Als drittes kulturelles Fotoevent möchte ich auf die Gruppenausstellung meines FOTOCLUB WESTEND hinweisen. Unter dem Titel „Stilles Leben“ zeigen vier Fotografinnen und Fotografen extrem unterschiedliche Interpretationen des Themas. Das ist praktizierte Vielfalt in der Fotografie.

Etwas Besonderes in dieser Ausgabe ist die Vorstellung eines Fotoprojekts von Valeria Golderer. Die 14-Jährige hat sich im Rahmen eines schulischen Kunstprojekts für ein fotografisches Thema entschieden. In ihrem Projekt porträtiert Valeria mit mehreren Fotoserien ihre Freunde und Mitschüler. Zusätzlich hat sie einen Fragebogen entwickelt. In einem Kurzinterview schildert Valeria die Entwicklung ihres Porträtfotoprojekts und welche Rolle ihr Mentor gespielt hat. Ein wunderbarer Einblick in die Sichtweisen der heutigen Jugend.

Peter Rathmann aus Schleswig-Holstein ist einer der bekanntesten professionellen Food-

Fotografen in Deutschland. In einem genrespezifischen Interview gibt Peter einen hochinteressanten Einblick in sein Schaffen. Dazu kommen viele wunderbare Food-Fotografien. Ein Genuss in mehrfacher Hinsicht. Übrigens: Peter Rathmann ist den FOTOMANIKER-Leserinnen und – Lesern kein Unbekannter. In den letzten Ausgaben zeigte Peter mit den Portfolios „Going up the Country“ und „Pinhole Views on the Southwest“ sein Können abseits der Food-Fotografie.

Zuletzt möchte ich noch etwas Eigenwerbung machen. Im September kam mit dem FOTOMANIKER Spezial „Architekturfotografie“ die erste Sonderausgabe heraus. Das Leserecho war so motivierend, dass ich damit fortfahren möchte. So wird es demnächst ein Spezial „Alpen“ geben. Wie immer wünsche ich viel Spaß und Inspiration beim Blättern im FOTOMANIKER 17!

Hartmut Gräfenhahn

Plastiksturm (Teil 1)

- ein Fotoprojekt mehrerer Fotografen

Eine kleine Plastiktüte hatte sich im Geäst eines Baums verfangen und flatterte im starken Wind. So banal kann die Inspiration für ein Fotoprojekt sein. Die Visualisierung eines stürmischen Wetters, wie wir es im vergangenen Winter öfter mal hatten. Statt einer kleinen Plastiktüte wurde eine 25 Meter lange und zwei Meter breite Malerplane verwendet. Ein mächtiges Segel im Sturmwind, was nur schwer zu beherrschen war.

Das Fotoprojekt „Plastiksturm“ (fällt Jemandem ein besserer Titel ein?) war initiiert. Zusätzlich sollten drei grundsätzlich unterschiedliche Orte ausgewählt werden: mit den Gatower Riesefeldern in Berlin eine flache Landschaft, moderne Architektur und am Meer. Im FOTOMANIKER 17 zeigen wir den ersten Teil in der flachen Landschaft. Teil zwei folgt im FOTOMANIKER 18.

© Manfred Fuß





© Manfred Fuß



© Manfred Fuß





© Hartmut Gräfenhahn



© Hartmut Gräfenhahn



© Hartmut Gräfenhahn



© Hartmut Gräfenhahn



© Manfred Fuß



© Manfred Fuß

Im Gespräch mit ...

Peter Rathmann

Peter, Du bist als professioneller Fotograf im Bereich Food Photography und Stilleben tätig. Nehmen wir an, Du machst Dich an eine Food Photography-Session. Sagen wir, das Thema ist "Fisch". Als Fotoamateurlenke ich mir vor, dass Du verschiedene Grundideen dazu hast, die passenden Lebensmittel vom örtlichen Markt oder Fischhändler holst und in Deinem Atelier einen großen Tisch mit Requisiten aufbaust. Je nach dem, ob gekocht werden muss oder nicht, probierst Du verschiedene Arrangements aus. Gedanken eines unerfahrenen Fotoamateurs. Welchen Workflow hast Du als Profifotograf?

Der erste Schritt ist in der Regel immer ein Gespräch mit dem Kunden/Agentur über die spätere Verwendung des Bildes oder Bildstrecke und die Ideenentwicklung zur Visualisierung der Bilder. Die favorisierte Idee soll dann umgesetzt werden.



Nach dem OK für den Job und Freigabe des Budgets (nach Kostenvoranschlägen), wird als erstes ein Zeitplan für die Produktion erstellt, Stylisten für das Food- und Propstyling werden angefragt und für die Produktionszeit gebucht. Im Briefing und in den Vorgesprächen ist alles Wesentliche für das Motiv oder die Bildstrecke mit dem Kunden/Agentur besprochen worden. Diese Infos bekommen die Stylisten von mir an die Hand. Der Einkauf der Requisiten und Frischeprodukte erfolgt in aller Regel durch die Stylisten und mir in Geschäften und Großmärkten, die wir gut kennen. Frischeprodukte wie Fisch, Fleisch, Gemüse oder Kräuter bestellen wir in ausreichenden Mengen (z. B. eine frische Dorade auf einem Bild verlangt im Einkauf das 5 bis 10-fache). Die optische Qualität, wie auch die Größen der Produkte, sind sehr wichtig für die Auswahl am Set. Spezielles, was in der Requisite des Studios nicht vorhanden ist, wird vom Propstyling leihweise besorgt oder auch gekauft. Mein Studio verfügt über einen über die Jahrzehnte gewachsenen, großen Fundus an Requisiten, aber das individuelle Bild benötigt fast immer auch einmalige Zutaten wie z. B. besondere Tücher, Gläser,

Untergründe, Bestecke, Teller oder außergewöhnliche Kleinigkeiten, die im Bild nur beiläufig erscheinen, es aber so besonders machen. Bei den Aufnahmen am Set sind mein Assistent, Foodstylistin, Propstylistin und Art-Director der Agentur dabei, gelegentlich schaut auch der Kunde rein. Es ist immer eine Teamleistung, bei der ich die Regie führe. Die Produktion ist dann beendet, wenn mein Kunde und ich mit den Bildern zufrieden sind und alle selektierten Bilddaten doppelt gesichert sind. Der letzte Schritt ist dann die Postproduction mit der Konvertierung und Aufbereitung der Daten sowie deren Transfer an die Agentur oder Druckvorstufe.





Wie wichtig sind - außer den Lebensmitteln - die Requisiten wie z. B. Geschirr oder Tischdecken? Wie kommt man an diese Requisiten?

Wohl nicht bei IKEA oder Karstadt, oder?

Die Hardwarerequisiten sind genauso wichtig, wie die Frischeprodukte. sie stammen aus dem eigenen Fundus, oder werden bei speziellen Foto- und Filmrequisiten-Läden ausgeliehen. Trödel und Antiquariate sind auch gute Fundgruben. Vieles habe ich auch gekauft, durchaus auch das eine oder andere Teil bei IKEA. Stillife-Fotografen sind oft auch Sammler!







Bist Du neben Deiner fotografischen Tätigkeit gleichzeitig auch der Koch Deiner fotografischen Arrangements? Oder assistiert Dir jemand bei der Zubereitung?

Kochen und fotografieren? Geht nicht! Beim Fotografieren konzentriere ich mich mit all meinen Sinnen auf das Bild. Zeitgleich in der Studioküche kochen und Vorbereitungen zu machen funktioniert nicht. Das Kochen und Präparieren der Lebensmittel und Gerichte ist die Aufgabe meiner Foodstylistin. Ich koche sehr gern zuhause.

Arbeitest Du eher mit natürlichem oder künstlichem Licht? Warum mit dem einen oder anderen?

Im Studio arbeite ich mit Blitzgeneratoren/ Blitzköpfen und diversen Lichtformern. Beim Studioblitz habe ich die absolute Kontrolle über die Farbtemperatur und Lichtmenge. So erhalte ich immer reproduzierbare Ergebnisse, beim natürlichen Tageslicht verändert sich die Farbtemperatur im Laufe eines Tages ständig.





Welche Tricks und Kniffe können angewendet werden, damit das Food-Arrangement besonders appetitlich aussieht?

Das kann nicht so einfach beantwortet werden. Es gibt sehr viele Tricks und Kniffe. Die Zeiten, wo viel mit Lack, Haarspray, Airbrush und Ähnlichem gearbeitet wurde, sind weitestgehend vorbei. Heute werden Looks mit einer unmanipulierten, natürlich frischen Anmutung angestrebt. Dies gilt vor allem bei redaktionellen Produktionen. Bei werblicher Anwendung, wie z. B. für Verpackungen wie Pizza, Tiefkühlprodukte, Convenience food und für Displays, ist eine perfekte und ästhetische Überhöhung des Motivs gewünscht. Hier haben die Foodstylisten jede Menge individuelle Hilfsmittel, Tricks und Erfahrungen, damit die Produkte und deren Oberflächen perfekt und lange im Set stehen können.

Was geschieht mit dem Essen nach dem Fotografieren?

Leider ist es so, was übrig bleibt vom Essbaren muss weg, sprich es wird fachgerecht entsorgt. Hier geht es um fiskalisches Regelwerk in Bezug auf den „geldwerten Vorteil“. Trennung von geschäftlich und privat.



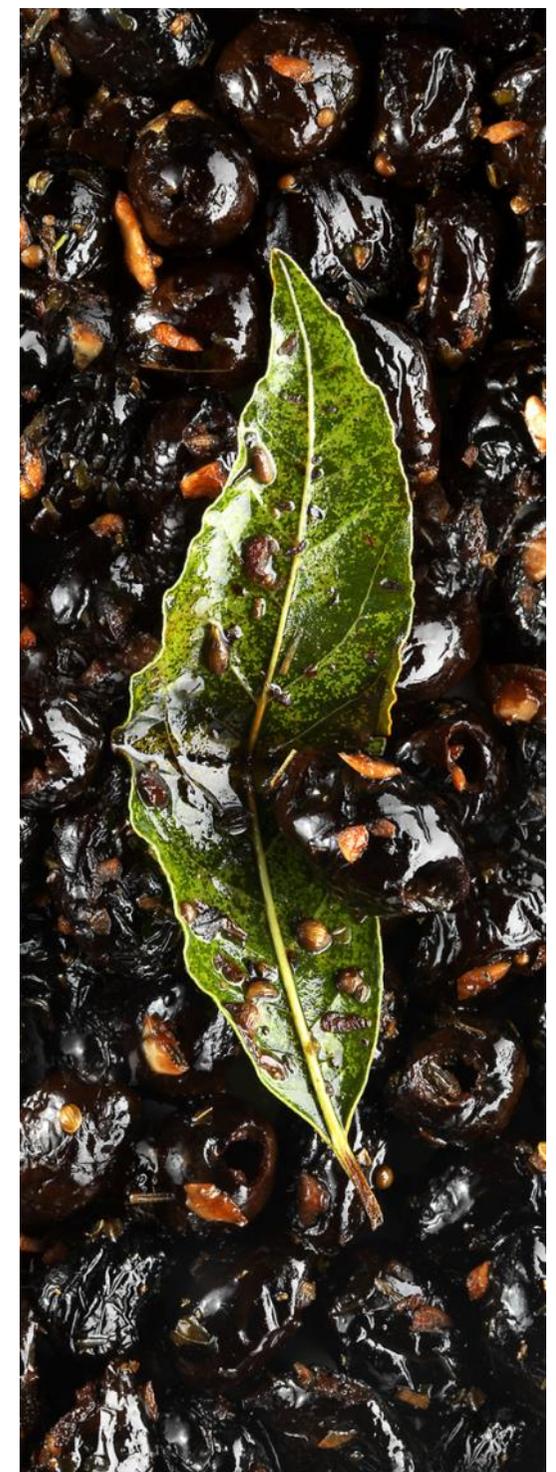




Du gibst auch Fotoworkshops zur Food Photography, wie neulich beim Fotofestival "horizonte zingst". Wie läuft das praktisch ab? Kannst Du Näheres dazu erzählen?

Ich habe für das diesjährige *umweltfotofestival-horizonte* in Zingst einen dreitägigen Masterclass Workshop zum Thema „Food“ entwickelt und durchgeführt. Ziel des Workshops war es, den Teilnehmenden Möglichkeiten zu zeigen, wie sie zuhause mit relativ geringem Aufwand und nur mit Tageslicht spannende und kreative Stillifes von Lebensmitteln erarbeiten können. Das wichtigste Moment des Workshops war die Ideenfindung und der gestalterische Ansatz für ein wirkungsvolles Bild. Der erste Tag startete mit einem Exkurs in „Foodfotografie gestern/heute/morgen“. Anhand von alten und aktuellen Zeitschriften, Kochbüchern, Rezeptkarten sowie diversen Büchern und Publikationen von mir gab es eine Foodfotografie-Zeitreise von den frühen 60ern bis ins Jahr 2022. Es ist sehr spannend zu sehen, wie sich der Zeitgeschmack und das ästhetische Empfinden über die Jahrzehnte verändert hat. Danach folgte die Präsentation eigener Ar-

beiten, Analyse und Diskussion, Entwicklung von Bildideen und Vorbereitungen (Trockenübung) für den zweiten Tag. Am zweiten Tag wurde fotografiert. Am Morgen Einkauf der frischen Produkte und Sonstiges, danach ging es an die praktische Umsetzung der erarbeiteten Bildkonzepte. Der dritte Tag befasste sich dann mit der Selektion der Bilddaten und deren Konvertierung und Weiterverarbeitung für den Druck, auch in dieser letzten Phase wieder Bildanalyse und Diskussion. Am Ende des Workshops wurden für die Teilnehmer/-innen von ihren besten Daten im Epson Printstudio 40x50cm Prints gedruckt. Voraussetzung für die Teilnahme - es war ein Masterclass-Workshop - waren grundlegendes, fotografisches Wissen, Systemkamera mit Makroobjektiv, Stativ, Laptop mit Photoshop, Speicherkarten und eigene Fotografien für die Bildbesprechungen. Aus meinem Studio brachte ich diverse Unter- und Hintergründe, Farbfolien, Gaze, Requisiten und Studiohilfsmittel (Klammern, Spiegel, Fotoknete, Pinzetten, Pinsel, Scheren, Küchenkrepp, Frischhaltefolie, Sprayflaschen, Wattestäbchen, Öl, Klebstoff, etc.) mit.





Im FOTOMANIKER 14 und 16 veröffentlichten wir schon Portfolios Deiner USA-Reisen, die im analogen Mittelformat oder mit einer Großformat-Lochkamera entstanden sind. Welche anderen Themen, beziehungsweise Fotoprojekte verfolgst Du noch?

Viele, ich bin ja ein fotografischer Generalist. Meine Studioarbeit im Bereich Stilllife und Food werde ich noch einige Jahre betreiben, aber nicht mehr in der Intensität der letzten Jahrzehnte. Im Studio entsteht u. a. ein neues Kochbuch mit nordeuropäischen Inhalten, ein Projekt, das, bedingt durch die Pandemie, etwas ins Hintertreffen geraten ist. Dann stehen weitere Archivdigitalisierungen meines Projektes „Going up the country“ an. Hier wird es demnächst einige Veröffentlichungen und Ausstellungen geben und hoffentlich auch ein Buch. Des Weiteren fotografiere und sammle ich weiter mit meiner Fuji X100, die mich fast täglich begleitet, Bildwürdiges für mein „Private Diary“ (auch für den FOTOMANIKER?).

Peter, herzlichen Dank für die sehr interessanten Einblicke in die Food Photography!



Tierfotografie einmal anders

von Hartmut Gräfenhahn



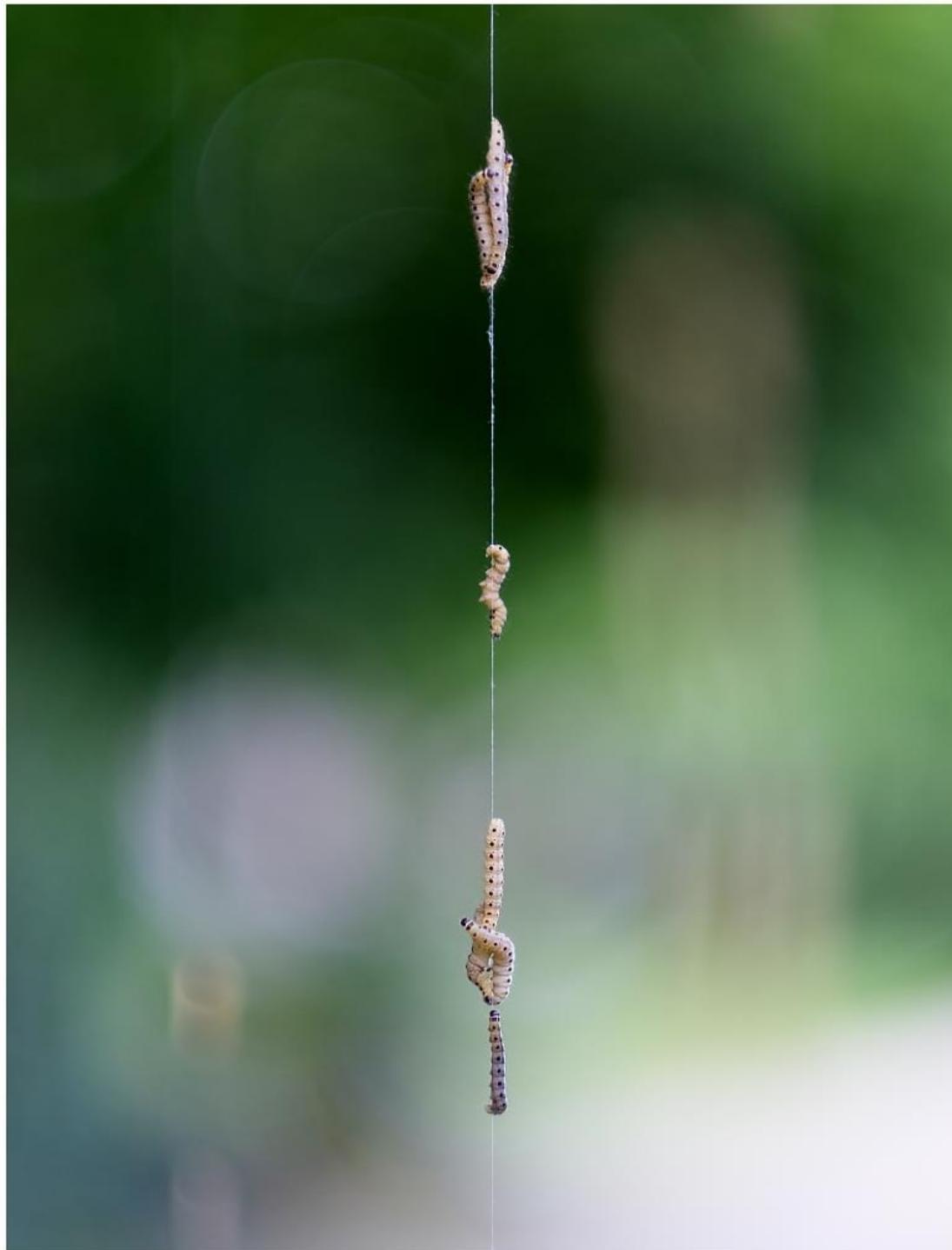


















Berliner Ausflugstipp Osthafen

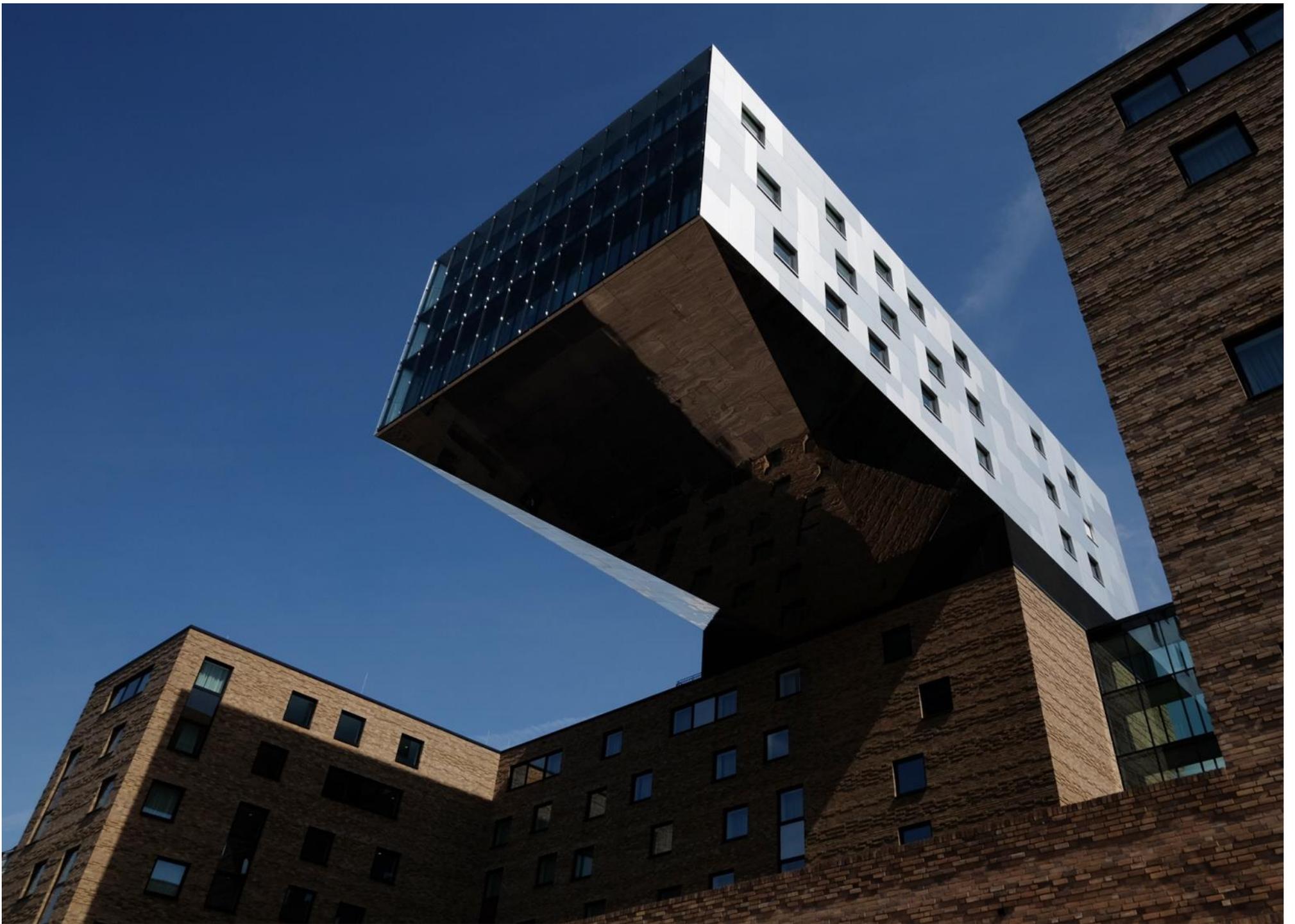
von Hartmut Gräfenhahn

Es gibt kaum ein vielfältigeres Berliner Fotoausflugsziel als die Region rund um den Osthafen. Alt und neu nahe beieinander, ein Zentrum der Berliner Jugendkulturszene mit dem entsprechenden Ambiente und dazu noch die Motive, die ein ehemaliger Binnenhafen zu bieten hat. Bis auf einen kurzen Teil am südwestlichen Ufer kann der Osthafen direkt an der Wasserlinie fotografisch erkundet werden. Als geeignete Startpunkte bieten sich der U-Bahnhof Schlesisches Tor und die S-Bahnstation Treptower Park an.











Fotografische Sprüche

Talent ist wichtiger als Technik.

Andreas Feininger

Fotografieren ist mehr als auf
den Auslöser drücken.

Bettina Reims

Modebilder zeigen Menschen,
die glamourös aussehen.
Reisebilder zeigen einen Ort
von seiner besten Seite, was
nichts mit der Realität zu tun
hat.

Auf den Kochseiten sieht das
Essen immer toll aus, nicht
wahr?

Die meisten Bilder, die wir
konsumieren, sind Propaganda.

Martin Parr

Farbe beschreibt.
Schwarzweiss interpretiert.

Elliot Erwitt

Fotografiere Menschen in Farbe,
und Du fotografierst ihre Kleidung.
Fotografiere Menschen in Schwarzweiß,
und Du fotografierst ihre Seelen.

Ted Grant

Fotosalon der Leser



Paris © machmaphoto



Nachtwandler © Jordan Wegberg



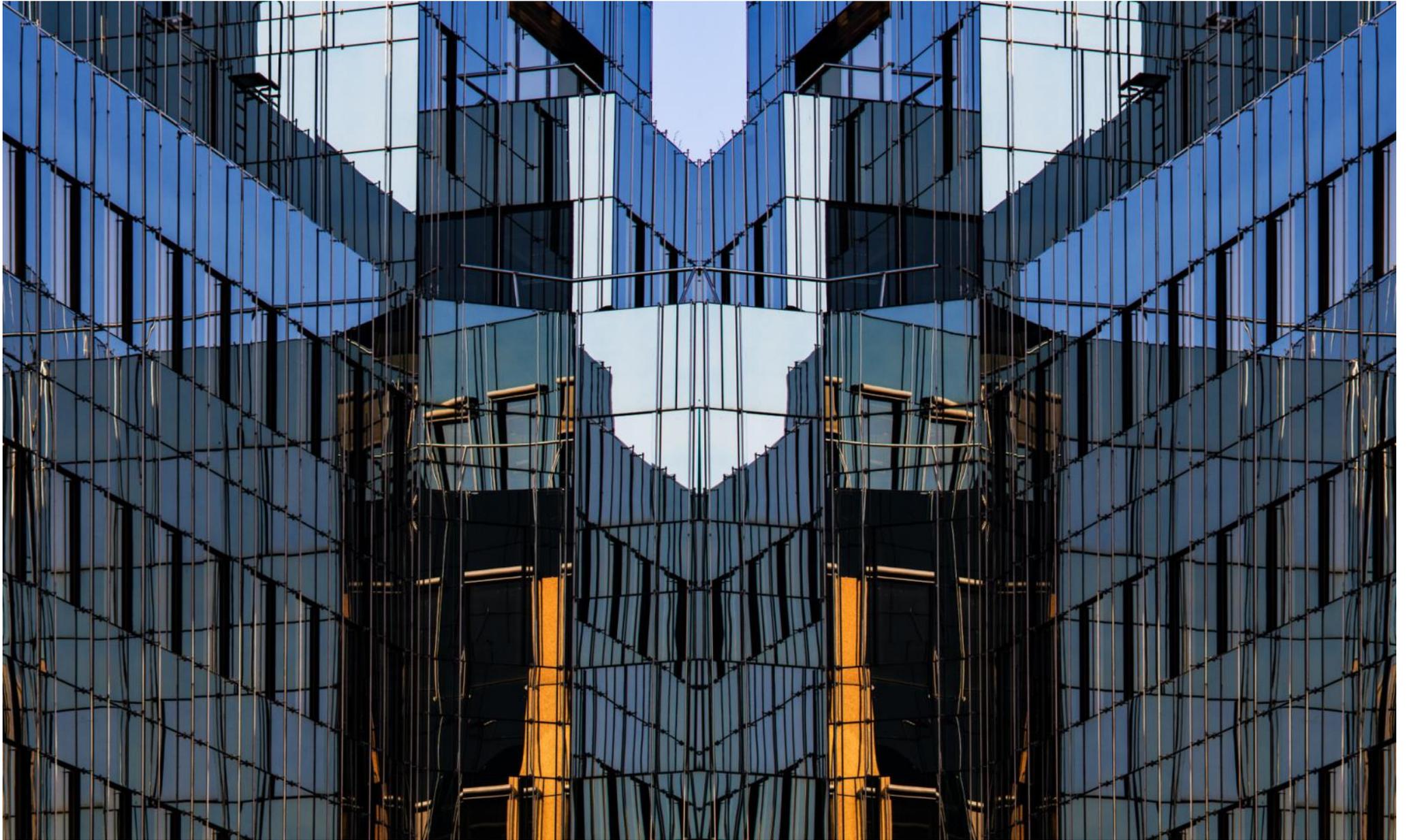
Floating Skyscraper © Matthias König



© Waltraud Rehberg
Gesichtslose Gesellschaft



Ägyptisches Straßenporträt (mehr dazu im kommenden FOTOMANIKER 18) © Rüdiger Hose



Gespiegelte Spiegelung © Willi Hübener



Blick vom Nebelhorn

© Bodo Philipp



© Hendrik Staiger



Windmühle „Gott mit uns“, Eddelak
(Dithmarschen, August 2022)

Die Windmühle in Eddelak ist nach wie vor „windgängig“, Teile der Technik sind nach wie vor erhalten. Sie wurde ab 1988 gründlich restauriert, wird heute vom Mühlenverein betreut und genutzt, kann nach Absprache besichtigt werden und dient außerdem als „Hochzeitsmühle“ (wie viele andere Windmühlen).

Dieses Bild ist Teil meines Fotoprojekts „Dithmarscher Windmühlen“.

Intrepid 4x5
mit Lochblende 150/0,45mm,
UV-Filter,
7 Sekunden Belichtung
auf Kodak Ektar 100.

© Christian Augustin

PORTRAITS

ein schulisches Kunstprojekt von Valeria Golderer

Valeria, erzähle bitte, wie es zu Deinem fotografischen Kunstprojekt „Portraits“ gekommen ist!

In der Schule sollten wir uns für ein Jahr ein Projekt suchen. Eigentlich war alles möglich, z. B. etwas bauen oder schreiben oder so. Ich entschied mich für Porträtfotografie.

Wie bist Du auf die Idee gekommen?

Mich hat Fotografie schon immer total interessiert und Portraitfotografie, dieses überaus beliebte Genre, faszinierte mich und ich dachte, es mal auszuprobieren wäre eine gute Herausforderung.

Welches Konzept hast Du Dir überlegt?

Mein Ziel war es, die Menschen so zu fotografieren, wie sie wirklich sind und auch einen Ort zu finden, wo sich diese Person wohlfühlt oder einfach gerne ist, oder zu dem sie eine persönliche Bindung hat. Oft fotografierte ich die Leute auch bei ihren Lieblings-Beschäftigungen. Das Ganze wollte ich in einem Buch zusammenfassen.

Neben dem besten Bild der jeweiligen Person sollte noch ein handschriftlich ausgefüllter Fragebogen kommen und dann noch eine Doppelseite mit einer kleinen Serie der Fotos.

War es leicht, Jugendliche zu finden, die als Porträtmodell mitmachen?

Am Anfang wusste ich noch gar nicht, ob wirklich Leute Lust hätten mitzumachen, aber dann fragte ich einfach Freunde von mir und diese machten tatsächlich einfach mit.

Wie lange hattest Du Zeit für Dein Kunstprojekt?

Fast ein Schuljahr. Die Zeit habe ich leider nicht genug genutzt, zwischendurch habe ich auch mal nichts gemacht, aber im Großen und Ganzen kam ich mit den paar Monaten, in denen ich dann wirklich daran gearbeitet habe, sehr weit.

Eine Anforderung, die von schulischer Seite gestellt wurde, war, dass Du Dir einen Mentor

suchen solltest. Wer war das und wie hat er Dich bei Deinem Kunstprojekt begleitet?

Als ich für mich entschieden hatte, etwas mit Fotografie zu machen, war gleich klar, dass mein Opa Manfred Claudi mein Mentor sein sollte. Er sagte mir auch gleich zu und gab mir über diese Zeit immer gute Tipps zum Fotografieren, aber half mir auch bei meiner Organisation.

Valeria, danke für das interessante Interview!



Alle Fotos S. 54 – 59 © Valeria Golderer

Name: ELSA

Alter: 13.

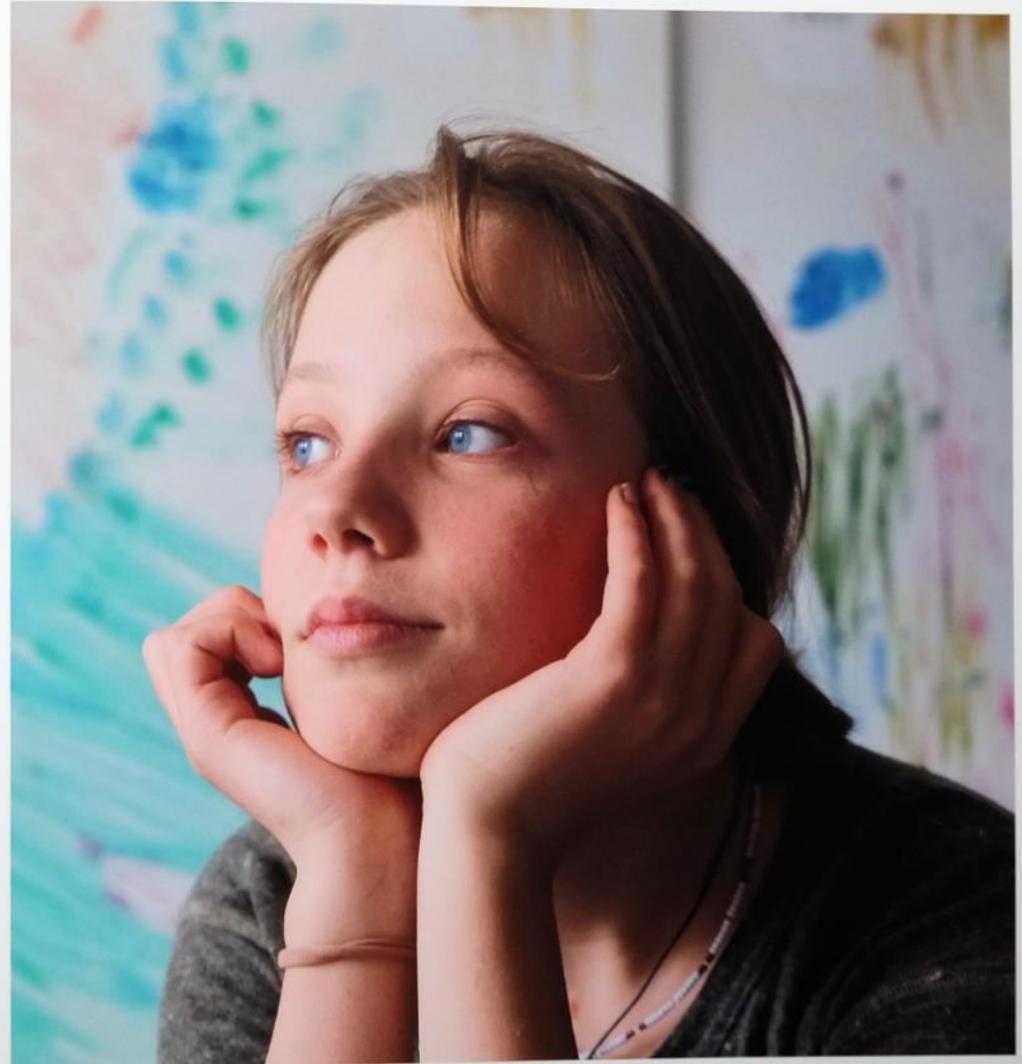
Was ich gerne mache: MALEN
SCHWIMMEN MUSIK
HÖREN

Was ich unbedingt mal machen möchte:
REICH SEIN!

Mein Lieblingsort:
FRANKREICH

Ohne was ich nicht leben könnte:
MUSIK HÖREN

Ich und das Leben:
JA KEINE AHNUNG
DUMME FRAGE!





Name: Johann Geist

Alter: 14

Was ich gerne mache:

Freunde treffen

Was ich unbedingt mal machen möchte:

Fallschirmspringen

Mein Lieblingsort: ↑ de Re

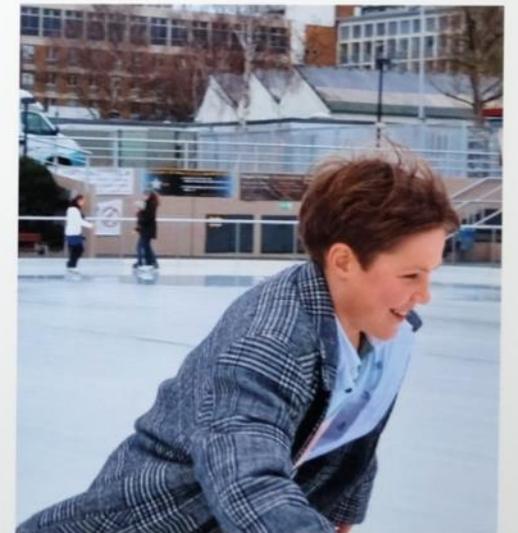
Ohne was ich nicht leben könnte:

Freunde, Familie, Sport

Ich und das Leben:

Mein Leben ist super!!!







Name: Mira

Alter: 14 Jahre

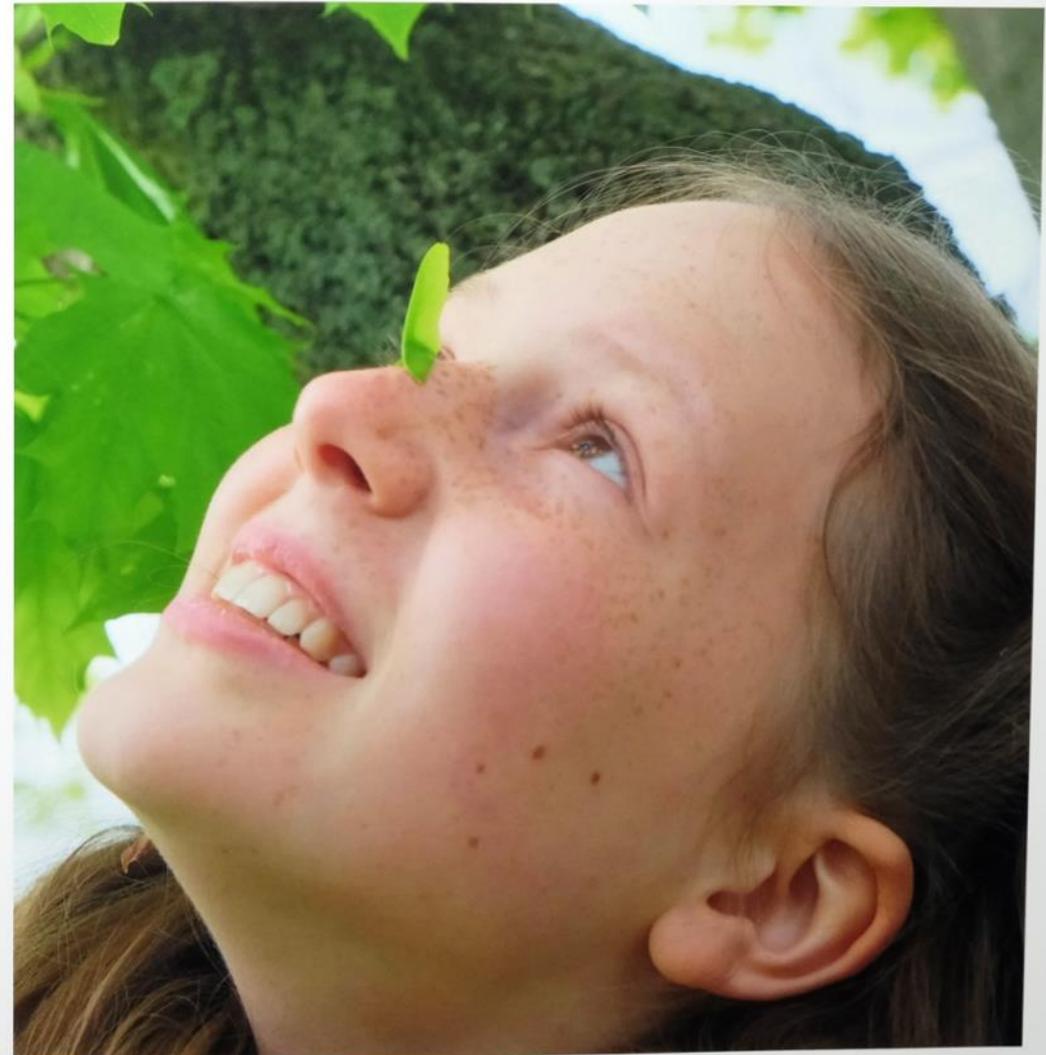
Was ich gerne mache: klettern, schreiben, tanzen, lesen,
Sterne beobachten, Abenteuer erleben!

Was ich unbedingt mal machen möchte: Durch weite,
unerforschte Wälder
reisen. Im Regen.

Mein Lieblingsort: Der kleine Turm beim Wassersteg am Paarsteinsee.

Ohne was ich nicht leben könnte: Die Menschen die ich liebe.
Und Fantasie.
Und Katzen.

Ich und das Leben: Ich bin dieses verrückte Kind, das losrennt
um das Leben zu umarmen, das hinfällt und
wieder aufsteht, das weiter läuft mit zerschlagenen
Knien. Das verrückte Kind, das an Hoffnung
und Liebe glaubt.





Fototableaus - eine weitere Form der Bildpräsentation

Es gibt fotografische Situationen, da soll mit einer Reihe von Fotografien eine Atmosphäre oder eine Stimmung dargestellt werden. Dies könnte durch eine Serie von mehreren Einzelbildern in einer bestimmten Reihenfolge oder der Bestückung einer Ausstellungswand (siehe FOTOMANIKER 08) geschehen. Ein Fotobuch wäre eine weitere Möglichkeit. Oder es wird ein Fototableau gestaltet.

Ein Fototableau fasst dieses Vorhaben auf einem einzigen Blatt zusammen. Quasi ein Poster. Die einfachste Form wäre ein Diptychon oder Triptychon (siehe FOTOMANIKER 13). Im Folgenden werden unterschiedliche Variationen vorgestellt. Ein herzlicher Dank für die Zurverfügungstellung von Fototableaus geht an Manfred Claudi, Rüdiger Hose und Matthias König.

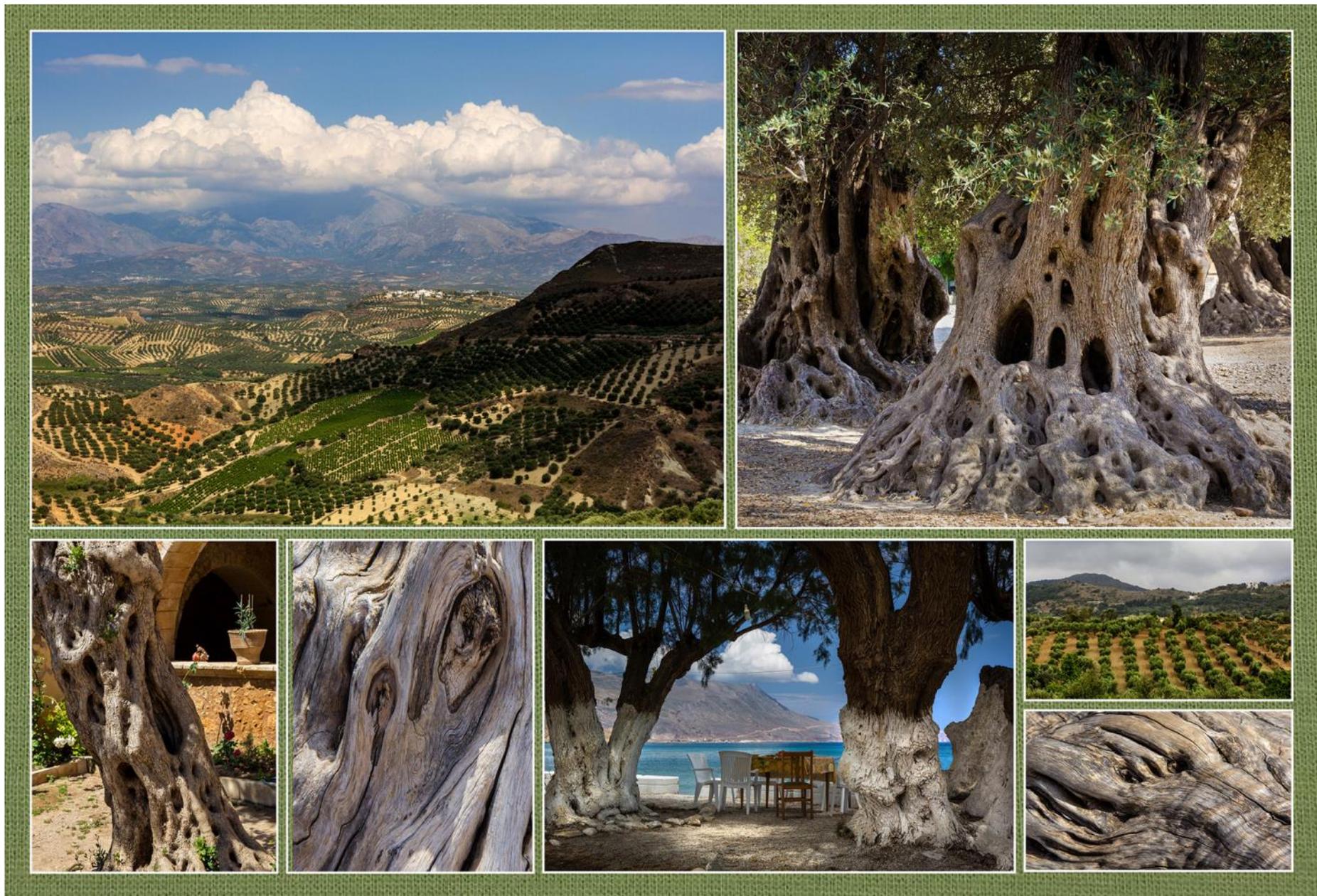


© Manfred Claudi



Ein Tableau zur Hochzeitfotografie ist eine sehr originelle Variante dieses Genres. Hier werden verschiedene Szenen rund um die Trauungszeremonie in verschiedenen Formaten zu einer Geschichte gruppiert.

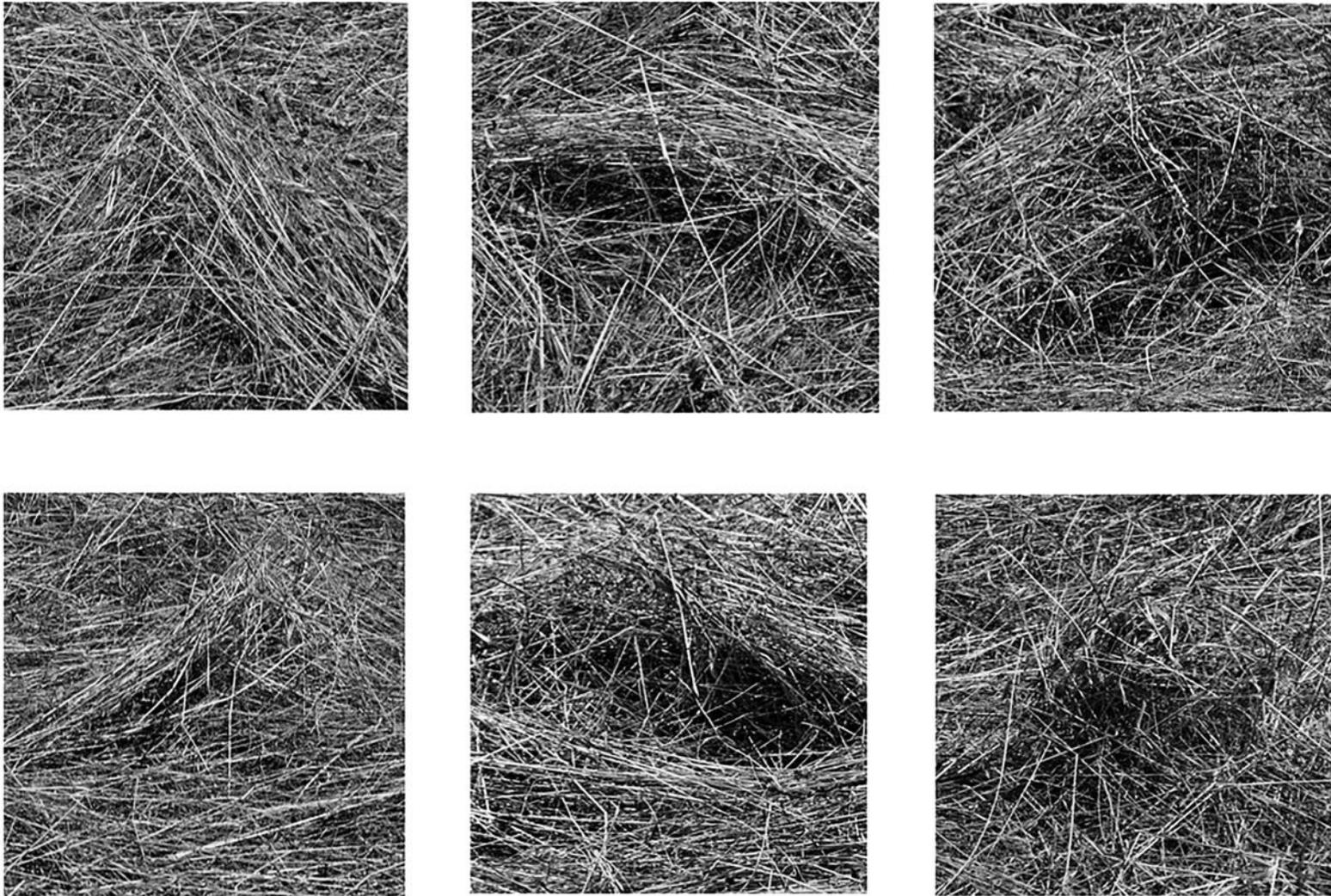
© Matthias König



„Oliven“. Das Tableau zeigt sieben Farbfotografien in unterschiedlicher Größe und verschiedenen Formaten. Die Motivvielfalt reicht von Nahaufnahmen bis hin zu Panoramen. Einige Olivenbaum-Fotografien werden durch „Accessoires“ wie z. B. Pflanzkübel oder Stühle am Meer ergänzt. Alle Bilder haben einen weißen Rand, um sie abzugrenzen. Die Besonderheit dieses Fototableaus ist der Hintergrund in Form einer grünen Textilsimulation. © Rüdiger Hose



„Verlorene Masken“. Vordergründig ähnelt dieses Fototableau dem des Stroh-Tableaus. Gleiches Format, gleiche Größe, alles farbig. Anders ist die tabellenartige Anordnung als Rahmen im Rahmen. Thematisch wird die gleiche Situation (verlorene Masken) in Variationen, aber stets gleichem Blickwinkel wiedergegeben. Unterschiedliche Untergründe, Bildbeiwerte (Kippen, Kronkorken, ...), Maskenzustand (fast sauber und unbenutzt wirkend, mit Lippenstift oder schmutzig) stellen weitere Variationen dar. © Hartmut Gräfenhahn



„Stroh“. Sechs, gleich große, quadratische Schwarzweiß-Fotografien bilden dieses Fototableau. Bei diesem Tableau ist es die Intention, variantenreiche Strukturen von Chaos und Rhythmus in einer fast meditativen Aura dazustellen. Das Auge sucht Vergleiche. © Manfred Claudi



„Oldtimertreffen“. © Hartmut Gräfenhahn



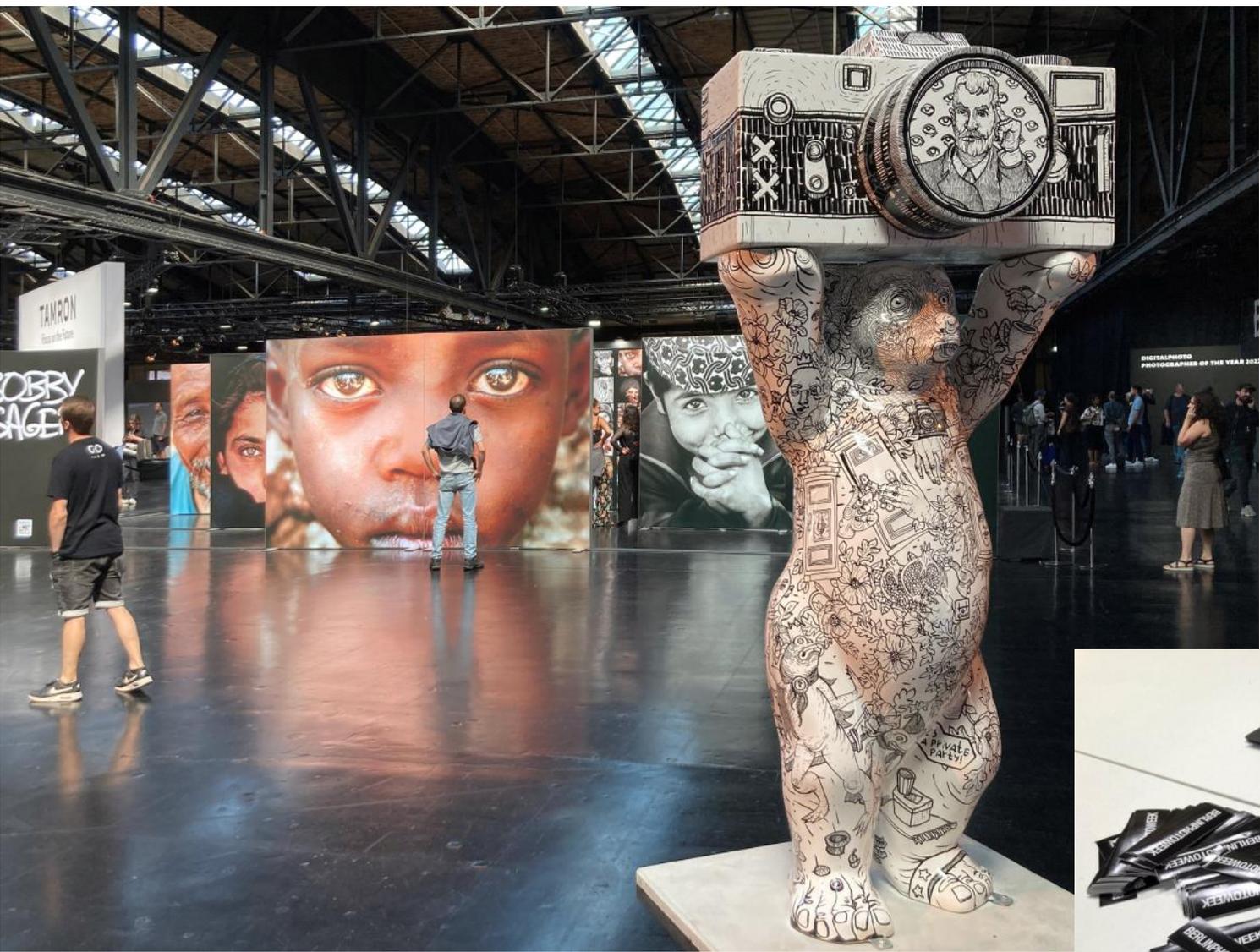
2x365Hipstamaticdays

„2x365Hipstamaticdays“. Ein Tableau mit sehr vielen Bildern, mit dem ein Jahres-Fotoprojekt gezeigt wird. Das Projekt wurde im FOTOMANIKER 02 vorgestellt. Das Fototableau wurde unorthodox mit der Tabellenfunktion einer Textverarbeitung erstellt. © Gabi Heinrich und Hartmut Gräfenhahn

BERLINPHOTOWEEK 2022 - ein fotografischer Rückblick

Mit der BERLINPHOTOWEEK hat sich mittlerweile ein gut besuchtes Fotofestival in Berlin etabliert. Die Organisatoren haben auch in diesem Jahr wieder ein vielschichtiges Programm zusammengestellt. Neben Workshops, Fachvorträgen und Fototechnikinfoständen stehen zahlreiche Fotoausstellungen im Mittelpunkt. Außer dem Hauptveranstaltungsort in der ARENA BERLIN gibt es eindrucksvolle Satelliten-Fotoausstellungen in ganz Berlin (Helmut Newton-Stiftung, Fotogalerie Friedrichshain, Reinbeckhallen, ... [Exhibitions - BERLIN PHOTO WEEK](#) .) Ein fotografisches Schwergewicht sind in diesem Jahr die Bilderschaufenster der Fotoagentur MAGNUM.





Der Hauptveranstaltungsort der BERLINPHOTOWEEK 2022 war in der ARENA BERLIN am Osthafen.

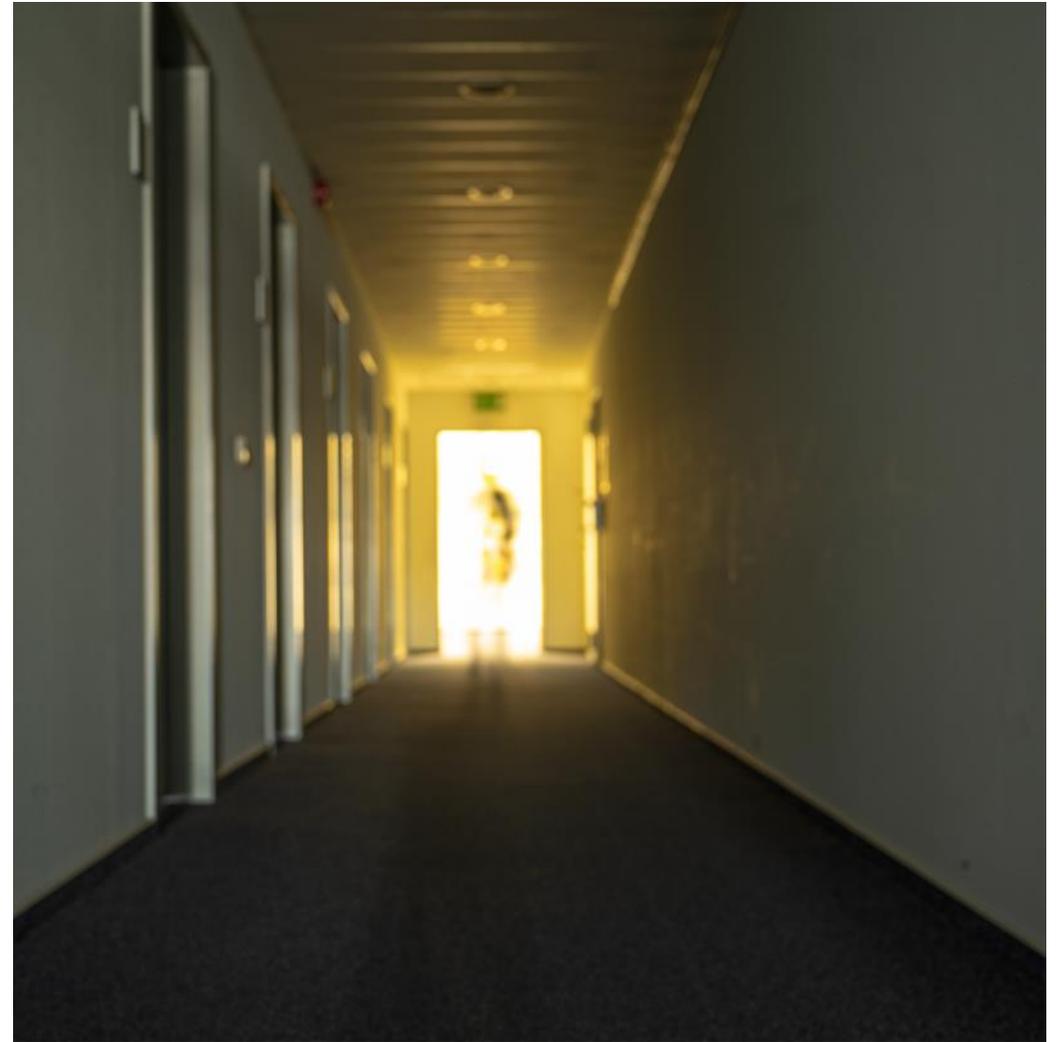




Allein in der ARENA BERLIN gab es über sieben Fotoausstellungen zu sehen. Über 20.000 Besucher kamen zur BERLINPHOTOWEEK.

Ausblick Fotoausstellung „Station 22“

Im Jahr 22, knapp drei Jahre nach Ausbruch der CORONA-Pandemie, scheint es möglich, einen reflektierenden Blick auf diese Zeit zu werfen. Haben wir doch gelernt, mit dem Virus und seinen Varianten zu leben. Wie haben Fotografinnen und Fotografen die Zeit der Pandemie wahrgenommen? Als eine Beeinträchtigung, da die Kontaktbeschränkungen auch sie massiv trafen? Als Lähmung, da sie sich um Angehörige kümmern mussten, im Homeoffice waren und ihre Kinder daheim? Oder war es für manche gar eine Bereicherung, wegen der vielen, neuen, spannenden Motive, oder weil sie ganz andere Genres erkundeten? Station 22 ist eine Gemeinschaftsausstellung von 22 Fotografinnen und Fotografen aus Magdeburg, Schönebeck und dem Umland. Alle Beteiligten geben ihre ganz individuellen, künstlerischen Statements ab und zeigen Fotos, die während der Pandemie entstanden sind.



© Anja Koch „Irgendwo ist immer jemand“

Der Titel der Ausstellung ist abgeleitet aus der Serie „Station Eleven“, basierend auf dem post-apokalyptischen Roman „Das Licht der letzten Tage“ von Emily St. John Mandel, in dem es ebenfalls um eine Pandemie und deren Bewältigung geht.

Die Ausstellung wird mit 22 verschiedenen Einladungskarten beworben, die zum Sammeln einladen. Außerdem ist ein Katalog verfügbar, der die Fotografinnen und Fotografen vorstellt und noch mehr Fotos enthält. Dieser kann im Moritzhof gekauft werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind: Jörg Dölicke, Holger Dülken, Steffen Ebert, Katrin Freund, Thomas Freyer, Jutta Gampe, Christian Goeben, Mario Heide, Elisabeth Heinemann, Susanne Kalisch, Anja Koch, Viktoria Kühne, Wenzel Orschington, Leandra Pfeiffer, Tilo Pohle, Frank Pudel, Sylvia

www.fotomaniker.de

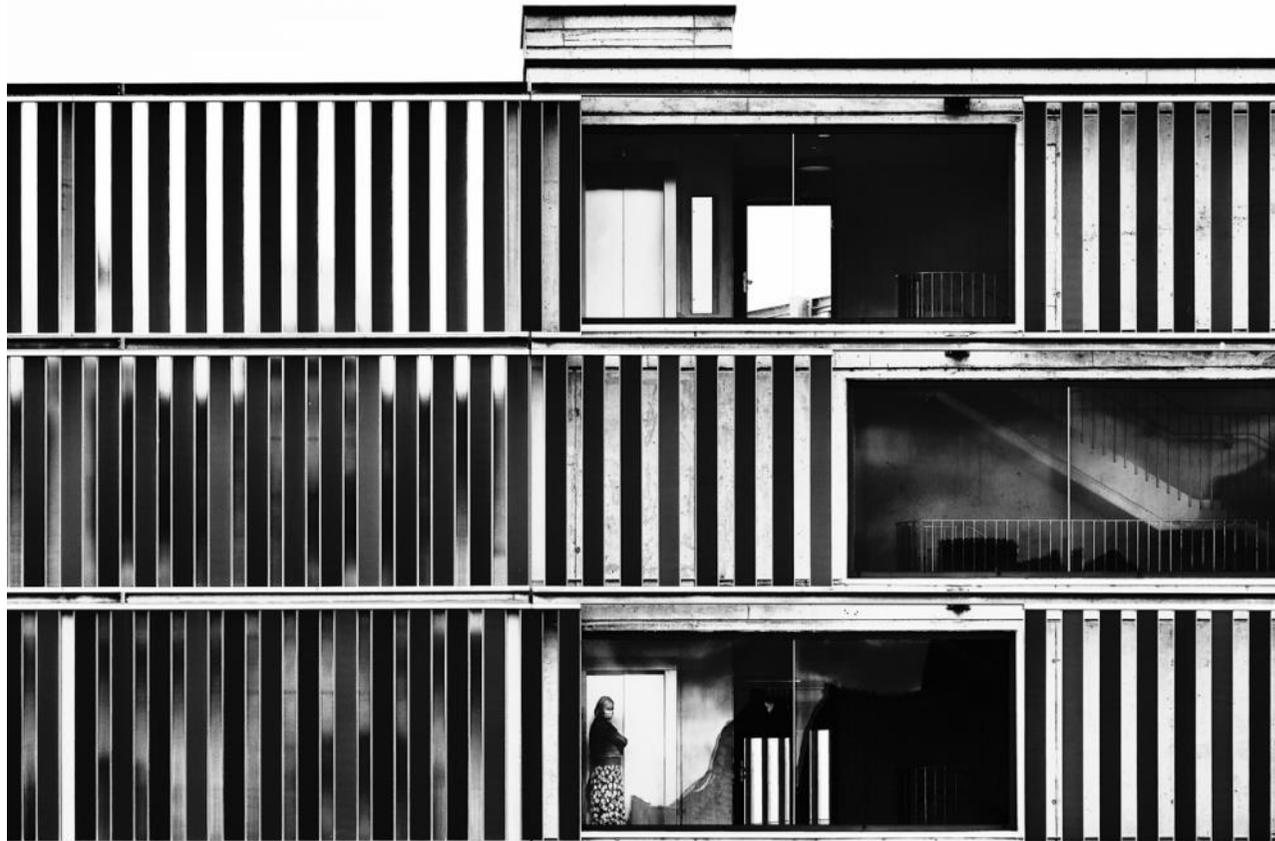
Pudel, Agnes Schulz, Christian Wegner, Thoralf Winkler, XOFF KOLLEKTIV (Julia Skopnik, Margret Paepke, Johanna Bertram), Michael Zajontz.

Der Ausstellungsort ist die HofGalerie Moritzhof, Moritzplatz 1, 39124 Magdeburg. Die Vernissage

findet am 19.10.2022, um 17.30 Uhr statt. Der Ausstellungszeitraum stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

© Mario Heide „Kontakte vermeiden“





© Steffen Ebert „Dame im Parkhaus“



© Katrin Freund „Weihnachten 2020“



© Susanne Kalisch „Stuhlkreis“



© Holger Dülken „Corona hat sie genommen - der letzte Weg mit Mutter und Vater“

Fotoausstellung „Stilles Leben“ des FOTOCLUB WESTEND

Der FOTOCLUB WESTEND gibt mit der Fotoschau „Stilles Leben“ seine Debütfotoausstellung. Die Fotografinnen Waltraud Rehberg und Dietlind Wachmann sowie die Fotografen Jordan T. A. Wegberg und Hartmut Gräfenhahn interpretieren das Thema der Ausstellung aus sehr unterschiedlichen, fotografischen Blickwinkeln.

Der FOTOCLUB WESTEND hat mit verschiedenen Fotoaktivitäten, wie fotografischen Monatsthemen, gemeinsamen Fotoprojekten und –workshops, ein breit gefächertes Repertoire.

Die Fotoausstellung findet vom 1. September bis zum 28. Oktober 2022 in der Galerie 1892, Haeselerstraße 5 in 14050 Berlin-Charlottenburg statt.

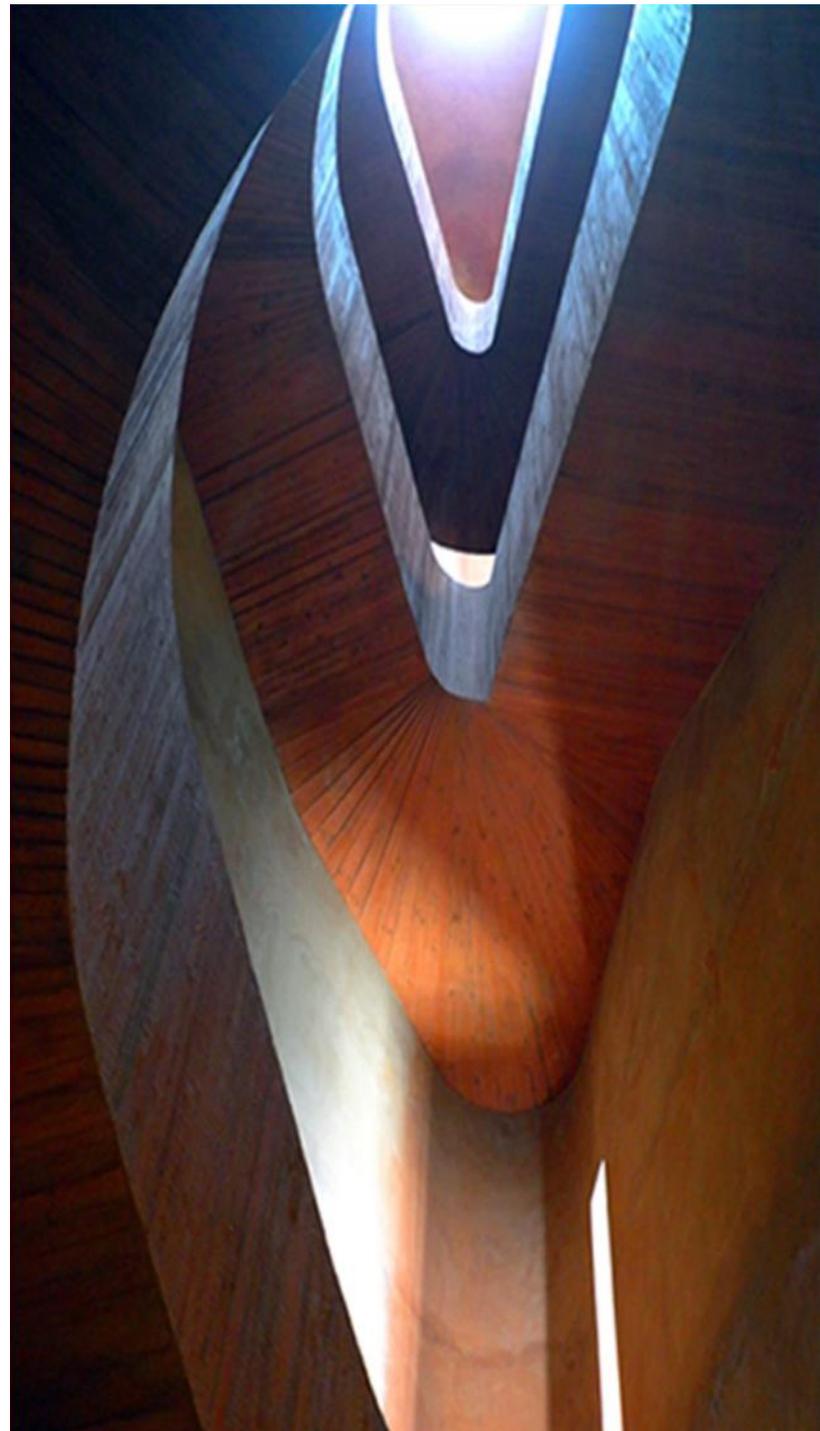
Website: fotoclubwestend.blogspot.com



© Dietlind Wachmann



© Waltraud
Rehberg



© Hartmut
Gräfenhahn



© Jordan T. A. Wegberg

Helios 44-2 Retrolinse

von Hartmut Gräfenhahn

Der FOTOMANIKER steht dafür, das fotografische Bild in den Mittelpunkt zu stellen. Die in vielen Fotozeitschriften üblichen Fototechnikartikel werden ausgespart. Es sei denn, die Fototechnik hat eine wesentliche Auswirkung auf die Bildwirkung. So wurden im FOTOMANIKER auch schon Fototechnikartikel zu den Themen Lochkamera, Kollimator-Objektiv oder Nassplatten-Kollodium-Verfahren vorgestellt. In diesem Artikel geht es mit dem Helios 44-2 um ein M42-Objektiv, das vor über 50 Jahren in der damaligen Sowjetunion hergestellt wurde. Es handelt sich dabei um eine Optik-Kopie des Carl Zeiss Biotar 2/58 aus dem Jahr 1939. An sich ist das Helios 44-2 für heutige Verhältnisse grotten-schlecht. Das Kontrastverhalten ist sehr weich und die Schärfelistung erst bei Blende 8 halbwegs brauchbar. Aber das Objektiv hat einen interessanten Swirl-Effekt, bei dem das Bokeh kreisförmig verzerrt wird. Dies wird gelegentlich



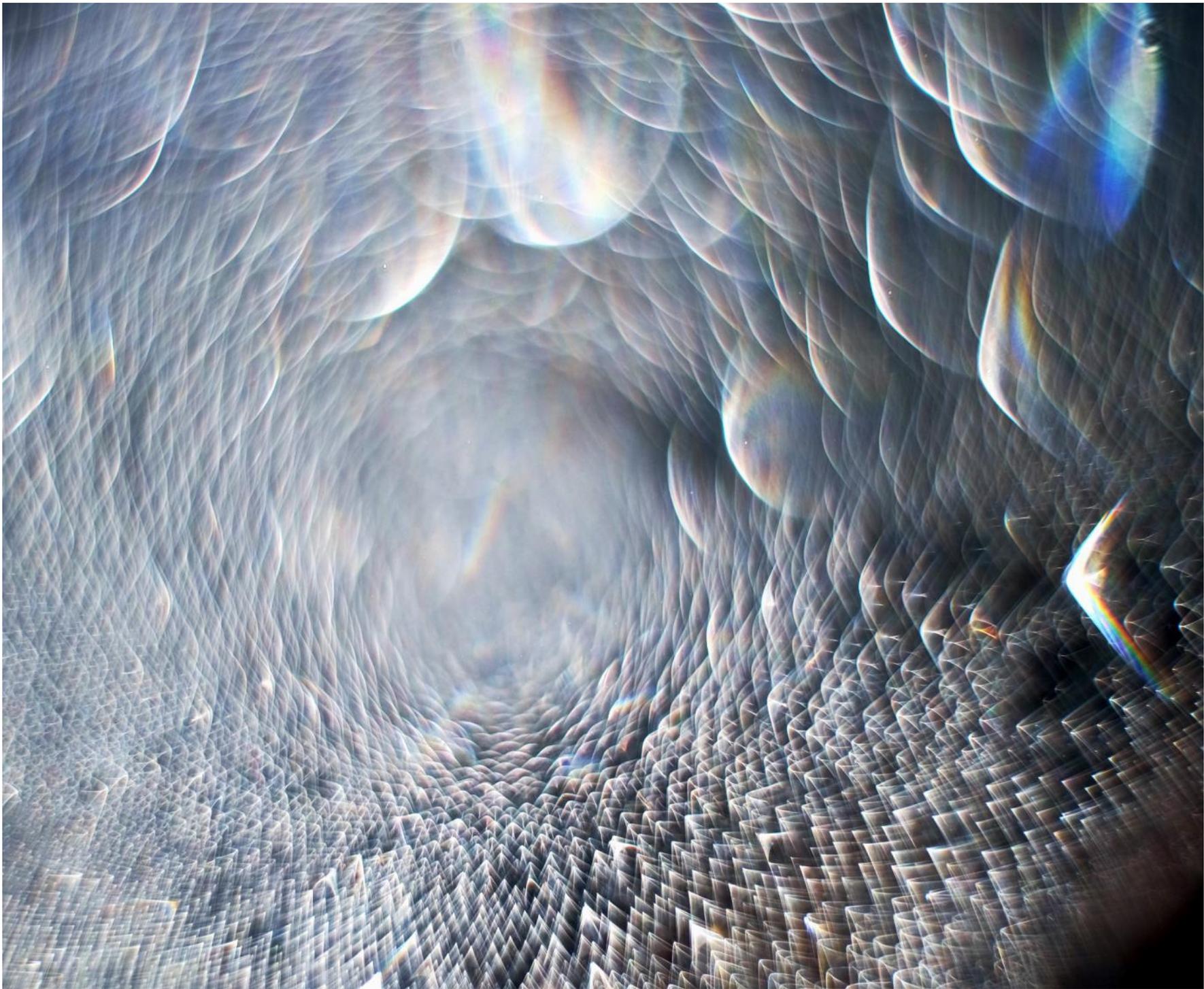
in der Porträtfotografie geschätzt.

Dieser Swirl-Effekt kann durch einen Umbau des Objektivs noch deutlich gesteigert werden. Der Umbau besteht darin, die Frontlinse herauszunehmen und umgekehrt wieder einzubauen. (Hier geht mein großer Dank an Manfred Fuß für die handwerkliche Umsetzung!)

Die Folgen des Umbaus sind ein ausgeprägter Tunnel-Effekt, der sich vor allem bei einem kontrastreichen, punktförmigen Hintergrund gut zeigt. Ansonsten verschlechtern sich Schärfe- und Kontrastleistung noch einmal erheblich, was eine drastische Bildbearbeitung nötig macht.

[Helios 44-2 | Erfahrungen und Tipps zum Vintage-Objektiv \(blende-zeit-iso.de\)](https://www.blende-zeit-iso.de/helios-44-2-erfahrungen-und-tipps-zum-vintage-objektiv/)





Wassertropfen
im Gegenlicht

Wassertropfen







Bildbesprechung: Ein Bild - drei Ansichten



© Hartmut Gräfenhahn

Stimmungen im Regen

Im Fokus stehen zwei junge Männer, die im Regen über einen Platz laufen. Ihre Silhouetten spiegeln sich auf den nassen Steinen. Im Hintergrund sind schwach ein Passant mit Regenschirm und eine Baustelle zu erkennen.

Der Mann im Vordergrund hat zum Schutz vor dem Regen seine Kapuze übergezogen. Mit gesenktem Blick läuft er leicht vorgebeugt und wirkt bedrückt, so als würde ihm nicht nur das Wetter zu schaffen machen.

Ganz anders erscheint der junge Mann dahinter. Der spaziert aufrecht und ohne Regenschutz unbekümmert, mit wachem Blick für seine Umgebung über den Platz, als ginge ihn das Wetter nichts an. Der kräftige Hell-Dunkel-Kontrast der Personen zu ihrer Umgebung ist für mich ein Spiegelbild der unterschiedlichen Stimmungslagen zum Regen. Der eine hat den „Blues“, der andere fühlt sich beschwingt im Sinne von „Singing in the rain“.

Gisela Zückler



Spiegelungen und Framing

Es gab offensichtlich Regen, heftigen Regen. Der Regen flaut ab oder hat schon aufgehört. Tageslicht.

Klassische Altbauten, die fragmentarisch im Hintergrund zu erkennen sind, Abwasseroberleitungsrohre auf Zeit und ein Wohncontainer als Baubüro oder Arbeiterunterkunft verorten das Hochformatfoto als in öffentlicher Szene - hier in einer urbanen Stadtlandschaft - entstanden. (Wasch-)betonplatten als Belag nehmen den großen Raum einer Freifläche im Mittel- und Vordergrund ein. Sie bilden geradezu eine spiegelnde Fläche, weil das Regenwasser sich darauf noch etwas staut. Der Plattenbelag wird nach ganz rechts durch eine Lage Paletten abgegrenzt. Der Fotograf der Schwarzweißaufnahme betont das Wetter noch, indem er insbesondere die Helligkeit dieser Fläche hervorhebt.

Auf diesem Areal kommen uns nun zwei junge Männer - hintereinander gestaffelt in einigem Abstand und untereinander seitlich versetzt - entgegen.

Auf den ersten Blick - und auch auf den zweiten noch - haben diese beiden Männer aber darüber hinaus nichts miteinander zu tun. Eine Interaktion zwischen den beiden ist nicht ersichtlich.

Insbesondere die vordere Person ist ganz dunkel gekleidet und in den Tonwerten des Bildes auch so gehalten. Sie trägt als Regenschutz einem Kapuzenanorak. Dessen Kapuze ist ganz übergezogen und der junge Mann hat den Kopf auf den Boden gerichtet. Er trägt eine Zigarette ungeschützt zwischen den Fingern der rechten Hand. Damit sind zwei Personen in die Szenerie des öffentlichen Raums eingeführt, die das Foto buchstäblich beleben.

Das Lichtbild wird aber hier noch zudem geradezu entscheidend aufgewertet durch die vor den Akteuren herlaufende, lange Spiegelung jeweils beider Personen in der Regenwasserfläche. Das erzeugt Spannung sowie Fülle und kann in der Wahrnehmung des Betrachters sogar als Multiplikator für die Aktion im Bild wirken.

Insbesondere die starken Kontraste, die Spiegelungen der Personen sowie das geschickte Framing machen für mich den Reiz dieses Streetfotos aus.

(machmaphoto)



Gutes Wetter – schlechtes Wetter:

Eine Frage der Perspektive

Da haben wir es wieder! Schwarz-Weiß scheint tatsächlich die neue Farbigkeit in der Fotografie zu sein. Man könnte trefflich darüber streiten, ob dies das Nachahmen der ersten Versuche der Fotografie sein soll oder die Reduktion einer modernen Aufnahme um den ganzen bunten Schnickschnack. Ich meine, es ist, zumindest hier, keines von beiden! Jede Farbe in dieser Fotografie wäre schlicht ein Fremdkörper. Das uns heute zur Diskussion vorgesezte 256-Graustufen-Bild zeigt einen Blick in eine Szenerie einer uns unbekannt Stadt. Nicht nur dort, aber dort vor allem, lässt sich noch Neues entdecken. Schauen wir doch einmal, was denn unser Fotograf so spannend fand, dass er es trotz des durch den Regen drohenden Kameraschadens unbedingt ablichten musste. Im Hintergrund ein mindestens 2-etagiges Containerdorf, eine Bauarbeiter-City. Der Arbeitsort der Betonkünstler, die für uns nicht sichtbare Baugrube, muss beträchtliche Ausmaße haben. Es war erforderlich, eine Grundwasserabsenkung durchzuführen und das abgepumpte Wasser über aufge-

ständerte Rohrleitungen fortzuschaffen. Viel mehr ist in der grauen Tristesse nicht zu finden. Einen Tempel des Lucullus, des Götzen der Durstigen und Hungrigen, oder sonst irgendetwas Lebendiges, sucht man vergebens. Im Hintergrund doch, mehr zu ahnen als zu sehen, ein Regenschirmträger, eilig seinem Ziel entgegenstrebend. Auffällig im Vordergrund die nassspiegelnde Urbanität. Auf recht ordentlich verlegten glatten Kunststeinplatten liegt ein veritabler Wasserfilm. Der Himmel scheint sich bereits zu lichten, die Intensität des Regens lässt nach, durch dicke Regentropfen vom Boden aufspritzendes Wasser ist kaum noch zu finden.

Und da kommen sie! Zwei Gestalten im Nahbereich, zwar zum Wetter passend in der Manier der besten Finsterlinge gekleidet, aber ansonsten so unterschiedlich wie nur irgend möglich. Der Vordere, ein Jünger des Nikotins, mit seiner Kapuzenjacke dem Wetter trotzend, schlappt mit gesenktem Kopf missmutig vor sich hinstarrend herbei. Wenn der so träumt wie er sich bewegt, wird er nächstens mit dem Fotografen zusammenstoßen. Wahrscheinlich in Zeitlupe. Aber der Andere! Erhobener Kopf, ein Lächeln im Gesicht, Bauch

rein, Brust raus und forschen Schrittes unterwegs, möchte man am liebsten mitgehen dorthin, wo er hin will. Da muss etwas Schönes sein. Nette Menschen in seinem Zuhause, das Feierabendbier, oder gar beides, oder noch mehr? Die Jungs, zwar fotografisch-handwerklich suboptimal festgehalten, aber in ihrer Erscheinung, bei gleichberechtigtem Nebeneinander des so Verschiedenen, doch irgendwie getroffen. >>>



Mit einem Blick in die EXIF-Daten der Bilddatei nähern wir uns dem Bild nun auch auf der fotografisch-technischen Ebene. Das Instrument zur Bildaufnahme war eine Fujifilm X-E2, seit November 2013 am Markt etabliert, in der Lage, Bilder mit 4.896 x 3.264 Pixeln, also rund 16 Megapixel, aufzunehmen, das wäre ein Bildseitenverhältnis von 3:2. Das Seitenverhältnis hat unser



Fotograf beibehalten, 1,5 Megapixel genügen ihm aber. Selbst vor dem Hintergrund, dass er die Bewegung der Passanten unbedingt einfrieren und scharf darstellen wollte, wirkt die Belichtungszeit von 1/1.000 sec. übertrieben. Wegen der kurzen Belichtungszeit und der beschränkten Lichtsituation aufgrund des trüben Wetters musste trotz des ISO-Wertes von 640 die Blende weit auf f:2.8. Dadurch konnte der Schärfepunkt ungefähr auf die Gesichter der Beiden gelegt werden, nur Bereiche innerhalb des knappen optimalen Schärfentiefebereiches (Tiefenschärfe ist übrigens nach DIN 19040-3 nicht ganz richtig) wurden hinlänglich scharf abgebildet.

Das Gesicht des Missmutigen, ohnehin von der Kapuze vor zu viel Licht geschützt, ist, da nicht geblitzt wurde, nur zu erahnen. Durch den sich im Wasserfilm auf dem Boden spiegelnden dünn bewölkten Himmel, der von dort die ganze Szenerie überstrahlt, versinkt sein Gesicht und eigentlich die ganze Figur im Dunkelschattigen. Fotografisch müsste man fragen: Ist das Kunst oder kann das gelöscht werden? Nun ja. Interessant, dass die beiden Gestalten aufgrund des diffusen Lichts

keine Schatten zu werfen scheinen. Wer die vermisst, wird durch ihre Reproduktion im Wasserspiegel gut bedient. Das muss man als Fotograf erst mal sehen, sich an einer Stelle positionieren, auf die zu sich vielleicht ein Passant bewegen wird, und die Kamera griffbereit haben, wenn man sie plötzlich braucht. Das macht das Foto handwerklich zwar nicht besser, aber immerhin interessanter. Hut ab!

Ralf Schulze

Mitglied bei MDpixel

N.Y.C. Street

von Hendrik Staiger





















Impressum

Herausgeber:

Dr. Hartmut Gräfenhahn (verantwortlich)

Haeselerstraße 16

14050 Berlin

Tel. 0157 35 63 25 06

E-Mail: redaktion@fotomaniker.de

Lektorat: Willi Hübener

Für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann, trotz sorgfältiger Prüfung, keine Haftung vom Herausgeber übernommen werden.

Wir verwenden Warenzeichen ohne Gewährleistung einer freien Verwendung.

Einzelne Artikel und Fotos dieser Ausgabe dürfen nicht ohne ausdrückliche, schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form reproduziert oder verbreitet werden. Als ganzes, vollständiges PDF-Dokument darf diese Ausgabe weitergereicht werden. Die Rechte an den verwendeten Bildern verbleiben bei den jeweiligen Autoren.

Die nächste Ausgabe des FOTOMANIKER erscheint wahrscheinlich Anfang Dezember 2022.

W.V.V.
mit REVOLUTIONS BEDARF



Zu guter Letzt